Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 53 (1978)

Artikel: 750 Jahre Kloster Wettingen 1227-1977 : ein Hinweis auf die Festschrift

Autor: Boner, Georg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-323947

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

750 Jahre Kloster Wettingen 1227–1977

Ein Hinweis auf die Festschrift

Die würdigen Feiern zum Gedächtnis der Gründung der Cistercienserabtei Marisstella in Wettingen vor 750 Jahren hat man glücklicherweise nicht vorbeigehen lassen, ohne eine dem Anlasse angemessene Festschrift von bleibendem Wert herauszugeben. Der gediegene und gehaltvolle Gedenkband erschien, eingeleitet durch den heutigen Vorsteher des Konventes von Wettingen-Mehrerau, Abt Kassian Lauterer, im vergangenen Spätsommer.
Über «750 Jahre Cistercienserabtei Wettingen, die Klosteranlage als Spiegel der Klostergeschichte» schrieb Dr. Heinrich Meng, alt Seminarlehrer (Wettingen), den Aufsatz, der an den Anfang des Buches gestellt ist. Aus seiner Vertrautheit mit dem Ordensgeist der Cistercienser im allgemeinen und zugleich aus seiner gründlichen Kenntnis der Klostergeschichte Wettingens schenkt der Verfasser dem Leser in gepflegter Sprache eine wohlabgewogene, knappe Darstellung der Baugeschichte des Klosters und seiner Kirche, wie auch der inneren und der äusseren Geschichte der einstigen Wettinger und der seit 1854 in der Mehrerau fortlebenden Mönchsgemeinschaft in ihren Hauptzügen. Im Anschluss an diesen allgemeinen Überblick berichtet Vincenzo Pirovano (Wettingen) über «Die in der Turmkugel vorgefundenen Dokumente zur Klostergeschichte». Im Frühjahr 1975 hatte man den schweren Dachreiter herunternehmen müssen, um die morsch gewordene Holzkonstruktion zu erneuern. Dabei kam in der Metallkugel eine verschlossene Zinnhülse zum Vorschein, deren Hauptinhalt aus fünf grossformatigen Pergamenten mit kalligraphisch gestalteten lateinischen Texten von 1653, 1731, 1762, 1773 und 1837 (letzterer aus der Feder von P. Alberich Zwyssig) bestand. Über das, was uns die Pergamente von den Ursachen und dem Verlauf der in den genannten Jahren vorgenommenen Renovationen des Dachreiters, vereinzelt auch sonst über zeitgenössische Ereignisse erzählen, erhalten wir nun im vorliegenden Bande durch deutsche Übersetzungen genaue Auskunft.
«Das marianische Bildprogramm Abt Peters II. im Klosterchor» ist Gegenstand des Beitrages von Dr. Peter Hoegger, Inventarisator der aargauischen Kunstdenkmäler (Olsberg). Seine Untersuchungen gelten speziell den unter der Regierung Abt Peters II. Schmid, des grossen Erneuerers und Bauherrn seines Klosters, im beginnenden 17. Jahrhundert entstandenen vier szenischen Stuckreliefs, die querrechteckig gerahmt und paarweise unter dem

Hauptgesimse der beiden Längswände des Chors der Klosterkirche angebracht sind. Der Verfasser beabsichtigte, die vier szenischen Darstellungen «in erster Linie nach dem Gehalt ihrer geistigen Aussage, nicht nach ihrem Stil, ihrer Komposition oder nach ihren künstlerischen Urhebern zu befragen». Was die vier Bilder darstellen, ist an sich klar: 1. In der Mitte die Muttergottes mit Kind, links vor ihr kniend im Gebet St. Bernhard und neben diesem Abt Peter II., das Modell der Wettinger Klosterkirche auf den Händen haltend, links im Hintergrund eine kleinere Darstellung des Weihnachtswunders im Stalle von Bethlehem, deren vermutliches Gegenstück rechts aussen im 18. Jahrhundert beim Einbau des darunterstehenden Thronbaldachins zerstört worden ist. 2. Der Besuch Marias, auf die der hl. Geist zuschwebt, bei Elisabeth; rechts und links der beiden Frauen stehen Joseph und Zacharias. 3. Die Geburt Jesu mit Maria, Josef, anbetenden Hirten und Engeln. 4. Das Pfingstwunder, Maria thront erhöht zwischen je sechs Aposteln; über ihr schwebt die Taube des hl. Geistes. Der Verfasser erkennt in den Bildern eine mariologische Thematik; die Reliefs legen «besonderes Gewicht auf die Heilsaufgaben Mariens, auf ihre Funktion als Mittlergestalt». Unter Heranziehung zahlreicher marianischer Texte des hl. Bernhard von Clairvaux wird, sorgfältig vergleichend, der tiefere theologische Sinn der vier Reliefs im Chor der Wettinger Klosterkirche aufgehellt.

«Kirchengeräte von Wettingen in der Mehrerau» verzeichnet und beschreibt als besonderer Sachkenner P. Dr. Kolumban Spahr (Mehrerau), voran den herrlichen, kraftvoll gestalteten Stifterkelch mit farbenprächtigen Emailmedaillons aus dem späten 13. Jahrhundert samt zugehöriger Patene, dann das Wettinger Prachtkreuz, ein Vortragekreuz, das mit silbervergoldetem, gegossenem Rankenwerk und Halbedelsteinen reich geschmückt ist und wohl ebenfalls noch aus dem 13. Jahrhundert stammt. Im Unterschied zum Stifterkelch wurde es, ursprünglich der Zisterzienserabtei Tennenbach im Breisgau gehörend, erst 1638 Besitz Wettingens und fiel 1841 an den aargauischen Staat, wurde bald an einen jüdischen Händler verkauft, gelangte durch Weiterverkauf über den damaligen Nuntius in Paris in die vatikanischen Sammlungen und wurde 1964 auf Anordnung Papst Pauls VI. dem Konvent in der Mehrerau zurückerstattet. Das dortige Kloster besitzt aus der Wettingerzeit heute noch 13 Kelche des 17. und 18. Jahrhunderts, da bei der Aufhebung jeder Mönch einen Kelch zu persönlichem Gebrauch mitnehmen durfte. Ausserdem sind in der Mehrerau noch 17 vollständige Messgewänder aus älterer Zeit vorhanden, ferner zwei Reliquiare und zwei Reliquienmonstranzen, ein prachtvoller Abtstab aus dem 17. Jahr-

hundert, fünf Mitren und vier Brustkreuze aus dem 17. und 18. Jahrhundert; alle diese Stücke werden vom Verfasser des Beitrages, z. T. erstmals, genau beschrieben. Auf zwei vorzüglichen Farbtafeln sind der Stifterkelch und das Prachtkreuz abgebildet.

Weitere ehemalige Wettinger Schätze, nämlich «Frühe Druckwerke aus der Klosterbibliothek», bespricht Frau Dr. Inge Dahm (Aarau). Wir vernehmen zunächst von den Aufgaben, welche die alten Bücherschätze dem sie betreuenden, wissenschaftlich geschulten Bibliothekspersonal stellen, und vom Sinn dieser Arbeit. Zu den Aufgaben gehört etwa die systematische Feststellung der Herkunft, des Druckortes, der einzelnen Bände oder der Zusammensetzung des Bücherbestandes beispielsweise einer bestimmten Klosterbibliothek. Im Falle von Wettingen stammen die Wiegendrucke und Drucke des 16. Jahrhunderts zur Hauptsache aus Zürich, wenigstens vor der Reformationszeit, dann aus Basel, Strassburg und Köln. In Wettingen muss man auch bereits im Gründungsjahrhundert eine ziemliche Zahl von Handschriften besessen haben und schon früh, bald nach der Erfindung der Buchdruckerkunst, in den Besitz von Drucken gelangt sein, von Werken biblischen, liturgischen, theologischen und sonst religiösen Inhalts wie Predigtliteratur, kirchen- und zivilrechtlicher sowie weiterer profaner Literatur. Auch vereinzelte holzschnittgeschmückte Seltenheiten besitzt die einstige Wettinger Klosterbibliothek in Aarau. Fast ein Fünftel der aargauischen Besitzer von später in die Wettinger Bibliothek gekommenen Büchern können als Badener bezeichnet werden. «Baden muss also zur Zeit der Spätgotik und Renaissance der geistige Mittelpunkt des Aargaus gewesen sein.» Einbandfragen gibt es auch hinsichtlich der Wettinger Bestände in Aarau noch zu lösen. Ausser vier kunstvollen Supralibros aus der Amtszeit Abt Peters II. Schmid sind in der Festschrift zwei Holzschnitte im Bilde wiedergegeben, ferner als Farbtafel die von Hand ausgemalte Anfangsseite eines kirchenrechtlichen Werkes aus dem Besitz des Badener Leutpriesters Hartmann Firabent.

Die Beiträge «Archäologische Untersuchungen im Kapitelsaal» von lic. phil. Martin Hartmann, Kantonsarchäologe (Baden), und «Die Grablege der Rapperswiler und Homberger im Kapitelsaal» von Dr. Jürg Schneider (Zürich) werfen neues Licht auf einige bisher offene Fragen in der Geschichte der Anfänge des Klosters und seiner Stifter. Im Rahmen der Gesamtrenovation des Klosters wurde im November/Dezember 1972 der in der Anfangszeit des Klosters erbaute, am Ostarm des Kreuzganges gelegene Kapitelsaal vor seiner Erneuerung archäologisch genau untersucht. Nach dem Bericht des Kantonsarchäologen barg der Boden des Saales mindestens 13

Gräber, in denen insgesamt 21 Personen, darunter 2 weibliche, bestattet waren. Von den 19 bestatteten Männern müssen 4 weltliche Angehörige der Stifter- und frühen Wohltäterfamilien, der Grafen von Rapperswil und von Homberg, gewesen sein, die restlichen 15 Wettinger Äbte. Die im 19. Jahrhundert noch vorhandenen Grabplatten wurden einige Zeit nach der Klosteraufhebung alle beseitigt und sind längst verschwunden. Ihre Lage und ihr Aussehen, die darauf angebrachten Wappen und erhaltene Inschriften, wurden aber zum Glück 1843 durch Zeichnungen des Zürchers L. Schulthess-Kaufmann noch festgehalten. Auf Grund der Grabungsergebnisse von 1972, der Schulthess'schen Zeichnungen und einer gründlichen, kritischen Sichtung aller schriftlichen Quellen vermochte Dr. Jürg Schneider, der Verfasser einer Monographie über die Grafen von Homberg (Argovia 89, 1977), namentlich die fünf nebeneinanderliegenden Grabstätten des Klosterstifters Heinrich II. von Rapperswil († 1247), dreier weiterer Glieder des Grafenhauses von Rapperswil und zweier Grafen von Neu-Homberg, von denen der ältere, Ludwig I. († 1289), mit der Erbtochter Elisabeth von Rapperswil verheiratet war, genau zu lokalisieren. Dabei konnte die Genealogie der beiden gräflichen Geschlechter in einzelnen Punkten bereinigt werden. Vorzügliche Abbildungen – das Innere des erneuerten Kapitelsaales, Wiedergaben der Zeichnungen von 1843, Fotos einiger geöffneter Gräber, von Rapperswiler- und Homberger-Siegeln und des Wappens der Homberger sowie ein Plan der Ausgrabungen – verdeutlichen die Ausführungen.
Den Band beschliesst der Beitrag «Baugeschichtliche Entdeckungen an der Klosterkirche Wettingen während der Renovationszeit 1972–1977» von Frau Verena Fuhrimann, Architektin (Ennetbaden). Die Verfasserin hat darin eine Fülle von bei den Renovationsarbeiten gemachten, für die Baugeschichte aufschlussreichen Beobachtungen über frühere Bauzustände und Veränderungen sowie über verwendete Baumaterialien von den Dachungen bis hinunter zu den im 13. Jahrhundert gelegten soliden Fundamenten der Klosterkirche festgehalten.
Auch hinsichtlich Druck und Ausstattung verdient diese in der Buchdrukkerei AG Baden hergestellte und im Baden Verlag herausgekommene Festschrift zum Wettinger Klosterjubiläum, die Dr. Heinrich Meng redigierte und für deren grafische Gestaltung Armin Bruggisser (Wettingen) verantwortlich ist, alles Lob. Besonders sei hier nochmals auf die treffliche, gut ausgewählte Bebilderung – nahezu die Hälfte der Aufnahmen stammt von Fotograf Werner Nefflen (Ennetbaden) – hingewiesen, die ausser den schon erwähnten Illustrationen mehrere eindrückliche Aufnahmen des renovierten Äussern von Kirche und Klosteranlagen, ebenso des Innern der Kirche,

vor allem des Chores und seiner künstlerischen Ausstattung, ferner des Kreuzganges und einzelner klösterlicher Innenräume zeigt. Die letzte der Farbtafeln gibt ein um 1750 gemaltes Gewölbefresko im nördlichen Seitenschiff, die Auferstehung Christi aus dem Bildzyklus zum Apostolischen Glaubensbekenntnis, wieder. Die Vorderseite des schönen Einbandes schmückt die farbige Wiedergabe eines Kunstwerkes aus der Zeit um 1280, der romanischen Masswerkscheibe im Nordarm des Kreuzgangs mit dem ergreifenden Bilde Marias mit dem Kinde und kniendem Mönch.

Georg Boner